

„Elfenbeinturm“ trifft Praxis

Geographie-Kongress Ist Migration der Normalfall oder eine extreme Belastung? Über diese Frage gab es am Samstag eine hitzige Diskussion zwischen Wissenschaftlern und dem Tübinger Oberbürgermeister Boris Palmer. *Von Fabian Renz*

Dafür, dass es ein Fachforum auf einem wissenschaftlichen Kongress war, ging es am Samstag im Hörsaal 25 des Kupferbaus heiß her. Das vorwiegend aus Geographen bestehende Publikum bedachte einen der geladenen Podiumsteilnehmer mehrfach mit Buhrufen und höhnischem Gelächter: den Tübinger Oberbürgermeister Boris Palmer. Den Höhepunkt erreichte die Ablehnung, als Palmer den Wissenschaftlern entgegenschleuderte: „Sie können im Elfenbeinturm alles Mögliche erforschen, ich kenne die Praxis.“

„Es ist grundsätzlich problematisch, die Bewegungsfreiheit von Menschen einzuschränken.“

Harald Bauder, Migrationsforscher an der Universität Toronto

Doch der Reihe nach. Bereits im Vorfeld hatten 157 Wissenschaftler in einem offenen Brief an die Organisatoren des Deutschen Kongresses für Geographie geschrieben, sie hätten „mit Schrecken“ festgestellt, dass mit Palmer „ein für seine ausländerfeindlichen und bewusst populistischen bis rassistischen Haltungen und Äußerungen bekannter Politiker als Diskussionssteilnehmer zum Fachforum Migration und Flucht eingeladen“ worden sei.

Bei der Podiumsdiskussion vor rund 400 Zuhörern gab Moderator Daniel Göler dann zunächst dem Migrationsforscher Prof. Harald Bauder das Wort – der Deutsche forscht an der Ryerson-Universität im kanadischen Toronto. Bewegungsfreiheit, so Bauder, sei eine elementare Form der Freiheit, das habe bereits Hannah Arendt gesagt. Alle im Saal hätten die Möglichkeit, sich auf der Welt weitgehend frei zu bewegen. „Es ist grundsätzlich problematisch, die Bewegungsfreiheit von Menschen einzuschränken.“

Dass es dennoch Grenzen gebe, habe einen Grund: „Grenzen dienen dem Zweck, unsere eigenen Privilegien zu schützen“, so Bauder. Langfristig sehe er es als eine sinnvolle Lösung an, Migranten einzuliedern und nicht auszugrenzen. „Open borders“ lautet das Forschungsgebiet dazu – offene Grenzen.

„Das ist eine schöne Utopie, und keine neue“, antwortete Boris Palmer darauf in seinem ersten Beitrag. „Die Menschheit hat diesen Weg aber noch nicht allzu weit beschritten.“ Der Grund: Dafür müssten alle im Raum bereit



Mehr als 1500 Geographen nehmen derzeit am Kongress in Tübingen teil. 400 hörten die Debatte, an der sich auch Palmer beteiligte. *Bild: Sommer*

sein, ihre Privilegien aufzugeben. „Dass wir das nicht sind, ist der einzige Grund, warum es keine offenen Grenzen gibt.“

Im Weiteren führte Palmer die vielfältigen „Belastungserscheinungen“ aus, die er als Kommunalpolitiker angesichts der hohen Flüchtlingszahlen, vor allem im Jahr 2015, erlebt habe und erlebe: Von den Schwierigkeiten der Unterbringung über den Mangel an

„Wir wollen verschiedene Meinungen zu Wort kommen lassen und so eine vernünftige Streitkultur ermöglichen.“

Sebastian Kinder, Wirtschaftsgeograph und Organisator des Kongresses

Erziehern und Sozialarbeitern bis hin zur Zunahme der Kriminalität. In Anspielung auf den Titel seines kürzlich erschienenen Buches sagte Palmer: „Wir können nicht allen helfen, indem wir sie hier aufnehmen – so ist das gemeint.“ Stattdessen müsse man die Fluchtursachen bekämpfen.

Matthias Neske, beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge für die „Erwerbs- und Bildungsmigration“ zuständig, stellte zur Diskussion, ab welchem Zeitpunkt man eigentlich von einer

wirklichen Krise sprechen könne: „Kein Flüchtling ist bei uns verhungert, niemand musste monatelang draußen campieren. Das ist in den Herkunftsländern und auch in einigen Transitländern ganz anders.“

Im Weiteren kamen Neske ebenso wie die beiden weiteren Diskutanten, der Wirtschaftsgeograph Prof. Paul Gans und die lettische Geographin Prof. Zaiga Krisjane, kaum noch zu Wort. Stattdessen entwickelte sich zwischen dem Wissenschaftler Bauder und Praktiker Palmer der nächste Dissens. „Wir haben eine Verantwortung gegenüber dem globalen Süden. Viele Fluchtursachen beruhen auf unserer Ausbeutung des globalen Südens“, sagte Bauder – und bekam dafür viel Applaus.

„Sie klatschen“, sagte Palmer ins Publikum. „Aber Sie alle hier im Saal sind nicht bereit, die Konsequenzen zu tragen, wenn wir morgen aufhören, den globalen Süden auszubeuten. Wenn wir das machen, werden wir viel von unserem Wohlstand aufgeben müssen.“ Es helfe nichts, sich dank seiner Einstellung „gut zu fühlen“, aber nicht bereit zu sein, die Konsequenzen zu tragen. Einige Zuhörer lachten entrüstet auf, und Palmer erwiderte: „Ich bin ja nicht hier, um mich beliebt zu machen. Ich rede Ihnen einfach mal ins Gewissen.“ Und bekam dafür noch mehr Gelächter und die ersten

Zwischenrufe: „So arrogant!“

Palmer hielt das nicht davon ab, weiter zu sprechen: „Menschen zu retten kostet Geld. Es darf auch Geld kosten, nur darf man nicht so tun, als würde es keines kosten. Würden wir das Geld in die Wissenschaft stecken, wären viele Probleme lösbar, über die Sie immer wieder klagen.“ Damit war der Ablauf der Diskussion im Plenum vorgezeichnet: Sie entwickelte sich zum Schlagabtausch

zwischen Palmer und dem wissenschaftlichen Publikum.

Die Forschung zeige, dass es eine große Heterogenität in Deutschland gebe, was die Bereitschaft angehe, Flüchtlinge aufzunehmen und dafür auch zurückzustecken, sagte eine Frau im Publikum. Palmer antwortete mit dem bereits erwähnten Zitat, die Wissenschaftler könnten „alles Mögliche im Elfenbeinturm erforschen“, er kenne die Praxis. Und

hatte spätestens jetzt einen Großteil des Publikums gegen sich.

Wieder legte der Tübinger OB dennoch nach. Er fände es legitim, wenn Menschen in einer Gemeinschaft entschieden, wer bei ihnen leben dürfe. „Ich gehöre auch dazu. Ich will mit darüber entscheiden, wer in Deutschland lebt. Bin ich deswegen ein Rassist?“

Als Moderator Göler kurz darauf die Diskussion beenden wollte, sagte Palmer, wegen ihm könne

„Ich will mit darüber entscheiden dürfen, wer in Deutschland lebt. Bin ich deswegen ein Rassist?“

Boris Palmer, Oberbürgermeister der Stadt Tübingen

man auch noch weiter machen, er finde die Diskussion gerade „spannend“. Göler ging darauf ein – die Hälfte des Publikums verließ jedoch den Saal.

Sebastian Kinder, Tübinger Wirtschaftsgeograph und Organisator des Kongresses, sagte vor der Diskussion, er habe trotz der Kritik im Vorfeld keinen Anlass gesehen, Palmer auszuladen: „Wir wollen verschiedene Meinungen zu Wort kommen lassen und so eine vernünftige Streitkultur ermöglichen.“

Mit dem Forum wollten sich die Geographen, die noch bis Donnerstag in Tübingen tagen, an eine breitere Öffentlichkeit richten. Ein weiteres Fachforum findet heute um 17.15 Uhr im Hörsaal 25 im Kupferbau statt. Es hat den Titel: „Keine Bildung ohne Geographie?“

ANZEIGE

Mehr Einnahmen und mehr Ausgaben

Haushalt Tübingen hat in diesem Jahr mehr eingenommen als geplant – muss aber auch mehr ausgeben.

Tübingen. Mehr Einnahmen durch die Einkommenssteuer, mehr Geld vom Land für die Kleinkindbetreuung und höhere Schlüsselzuweisungen (über den kommunalen Finanzausgleich): Tübingen hat in diesem Jahr bereits 4,1 Millionen Euro mehr eingenommen als geplant war.

Das tut der Stadt gut, denn mit diesem Geld kann der Vermögenshaushalt höher beschusst werden. Über den werden Investitionen bezahlt. Und die fielen bei einigen Projekten höher aus als vorgesehen. Den dicksten Brocken macht dabei

das Technische Rathaus aus, bei dem die Rohbaukosten in die Höhe schnellten. 4 Millionen Euro über dem Ansatz liegen die Kosten für die Sanierung und Erweiterung des Verwaltungsbaus bisher. Zwar werden Zuschüsse von rund 2,5 Millionen Euro erwartet, ein Minus bleibt dennoch. Teurer wurden auch das Feuerwehrhaus Derendingen, die Sanierung des Umland-Gymnasiums, der Umbau des Hölderlinturms, die Sanierung des Männerwohnheims und der städtische Anteil an der Linksabbiegespur der Reutlinger Straße in

das Güterbahnhofs-Areal. Die Kosten für diese Abbiegespur erstattet die Aurelis nächstes Jahr. Und beim Umland-Gymnasium, dem Hölderlinturm und dem Männerwohnheim fielen die Ausgaben schlicht früher an als vorgesehen.

Alles zusammen belastet den Vermögenshaushalt 2017 aber um rund 7 Millionen Euro. Abzüglich der höheren Einnahmen bleiben also 3 Millionen Euro, die noch finanziert werden müssen. Dieses Geld wird nun aus der Rücklage entnommen. Die beträgt dann am Jahresende noch 17,1 Millionen Euro. *slo*

Oktober 2017

HERBST-SPARWOCHEN

bei BRAUN

Oktoberfest

05.10. - 07.10.2017

Wir laden Sie in unsere

SEKT-LOUNGE

zu einem Glas prickelndem Sekt ein.

GRATIS

COFFEE & MORE

KAFFEE BEZAHLEN GLAS BEHALTEN!

Kaffee inkl. Glas **1,- €**

KAFFEE UND KUCHEN

Verschiedene Sorten - das Gedeck für **2,50 €**

Guten Morgen! FRÜHSTÜCK

2 Brötchen, Butter, Käse, Wurst, Konfitüre, 1 Ei, 1 Glas Orangensaft und 1 Tasse Kaffee **2,90 €**

Bitte beachten Sie unseren Prospekt in der Ausgabe vom Mittwoch

1 Paar Weißbrot mit süßem Senf und Brezel **2,50 €**

An der Aktionsstheke

1 alkoholfreies Getränk 0,2 L **1,- €**

1 Bier 0,3 L **1,90 €**

Schweinschaxe mit Sauerkraut und Kartoffelpüree **3,95 €**

Rumpsteak mit Pommes **7,90 €**

1 Paar Weißbrot mit süßem Senf und Brezel **2,50 €**

BRAUN MöbelCenter GmbH & Co. KG | Marktwiesenstr. 38 | 72770 Reutlingen

BRAUN

BMC 10/17 01 RT Reutlingen

Unsere Öffnungszeiten für Sie: Mo-Sa 9.30-19.00 Uhr

OKTOBER-KRACHER

999 € RELAXSESSEL mit Kopfteilverstellung.